

Ersteinst Dienstag,
Dienstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
„Der Sonntag &
Sat.“
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 S
außerhalb desselben
M. 1.10.

Blus den Tannen

Amtesblatt für
Allgemeines Anzeige
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrückungspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmal, je 6
aufwärts je 8 Pfg.
die 1spaltige Zeile
oder deren Raum.
Benutzbar:
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Nr. 125. Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten. Dienstag, 15. August Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg- reichste Verbreitung. 1899.

Am 19. August d. J. wird bei dem K. Postamt Dorndorf eine öffentliche Telefonstelle dem Betrieb übergeben. Die Sprechgebühr zwischen Altensteig und Dorndorf beträgt 25 Pfennig.

Die Affaire Dreyfus.

* Rennes, 12. Aug. Die Stadt ist heute am frühen Morgen wieder ruhig wie immer. Vor dem Lyceum aber haben sich bereits von fünf Uhr ab etwa dreihundert Personen angesammelt, die in den Raum für das Publikum Einlass sich verschaffen wollen; mehrere derselben haben verdächtige Manifestanten-Gesichter. Die Gendarmen drängt die ganze Menge zurück, wobei es zu heftigen Szenen und sogar zu Thätlichkeiten kommt. Dann wird die Presse eingelassen. Die Kontrollmaßregeln sind heute womöglich noch schärfer als am Montag. Auf den Bänken der Presse wohnt heute auch Jaurès der Sitzung bei. Um ein Viertel auf sieben Uhr tragen zwei Infanteristen einen großen Korb herein, aus dem der Greffier zahlreiche Dokumente entnimmt, die er auf dem Gerichtstisch auslegt.

Um halb sieben Uhr erkönt ein Glockenzeichen; die Zuschauer erheben sich. Das Kriegsgericht tritt ein. Bewegung. Bald darauf erscheint Dreyfus; er grüßt militärisch das Kriegsgericht und mit kurzem Kopfnicken die Verteidiger. Er erscheint ruhig und unbewegt wie immer. Der Präsident läßt dem Angeklagten das Papier zeigen, das man bei dem Transport des Gefangenen nach der Teufelsinsel in seiner Weste eingeklebt gefunden hat; dieses Papier ist eine Copie des Bordereaus. Dreyfus, ohne Bögen, erkennt das Papier an und erklärt ohne Verlegenheit, er habe es mitnehmen wollen, um unterwegs das Bordereau zu studieren.

Der Greffier verliest den Bericht des General-Inspektors von Pondichery.

Als erster Zeuge wird aufgerufen: De Laroche-Bernet, Attaché der Berliner französischen Botschaft. De Laroche, der früher im Pariser Ministerium des Auswärtigen gearbeitet hat, sagt in Betreff der bekannten Depesche aus, die Panizzardi nach der Verhaftung Dreyfus' an die italienische Regierung geschickt hat und die vom französischen Ministerium des Auswärtigen entziffert worden ist. Bekanntlich wurden bei der Entzifferung hintereinander zwei verschiedene Versionen gefunden. Die erste besagte: Dreyfus verhaftet; Emissar benachrichtigt. Die zweite lautete: „Dreyfus verhaftet; wenn er keine direkte Beziehungen hat, so ist Dementi zu erlassen, um Breß-Kommentare zu vermeiden.“ Im Kriegsministerium wurde daraus eine Depesche gemacht, in der es heißt, der Kriegsminister habe die Beweise dafür, daß Dreyfus mit Deutschland in Beziehungen stand. Die Aussage De Laroche-Bernet's betrifft die Decodierung dieser Depesche und die Frage, welcher Text dem Kriegsministerium mitgeteilt wurde. Paleologue wird auf Verlangen der Verteidiger an die Barre gerufen, um durch seine Aussagen diejenigen De Laroche's zu ergänzen, da beide an der Decodierung der Depesche gearbeitet haben. Eine lange Diskussion entspinnt sich über die Einzelheiten der Decodierung. Labori läßt insbesondere durch Paleologue konstatieren, daß bei den Decodierungs-Versuchen niemals eine Version bestand, welche besagt, das Ministerium habe den Beweis für die Beziehungen Dreyfus' zu Deutschland.

Der nächste Zeuge ist Casimir-Perier. Er wiederholt im Allgemeinen seine aus der Enquete des Kassationshofes bekannte Aussage über die Verhandlung mit dem deutschen Botschafter im Jahre 1894 und erklärt, das Bordereau stamme aus der deutschen Botschaft.

Nachdem der Verteidiger Demange Erklärungen geliefert und gesagt, Casimir-Perier habe wohl nicht den richtigen Text des Briefes von Dreyfus gelesen, ergreift Casimir-Perier wieder das Wort und fährt mit Thesen in den Augen und mit der Hand auf den Tisch schlagend: „Ich werde diesen Saal nicht verlassen, ehe dieser Zwischenfall aufgeklärt ist!“ Dreyfus sagt, er habe niemals die Worte gebraucht, auf welche Casimir-Perier anspiele. Casimir-Perier verlangt, man solle den betreffenden Brief suchen und teilt mit, er habe zuerst den Text, von dem er hier spreche, im „Clair“ gelesen.

General Mercier erscheint in großer Uniform. Er trägt eine dicke Mappe unter dem Arm, setzt sich vor dem Kriegsgericht nieder und beginnt seine Aussage. Er teilt zunächst mit, er habe das Bordereau Ende September 1894 durch seinen Agenten auf der deutschen Botschaft erhalten, und erzählt dann in bekannter Weise, was sich bei der Verhaftung Dreyfus' zugetragen, das Gutachten der Schreibschreiber und Anderes. Weiter erzählt er: Im Jahre 1894 am Tage des Besuchs des deutschen Botschafters bei Casimir-Perier blieb er (Mercier) bis Ritternacht im Elysee; er habe die Antwort der deutschen Regierung abgewartet, um zu erfahren, ob Krieg oder Frieden beschlossen

sei, um im ersteren Falle sofort die Mobilisation vorzunehmen. Im weiteren Verlaufe der Vernehmung gesteht Mercier ein, dem Kriegsgerichte von 1894 geheime Dokumente zugesandt zu haben, freilich habe er dem Kriegsgerichte nicht den materiellen, sondern nur einen moralischen Befehl gegeben, die geheimen Dokumente zu prüfen. Mercier verliest einen Brief, den Graf Münster aus Berlin an Oberst Schwarztoppen gerichtet hat und in dem es heißt: „Ueber Dreyfus ist man hier beruhigt; Niemand weiß, warum der Kaiser kürzlich so ergrünt gewesen ist, nicht einmal Hofenlöcher.“ Mercier erklärt endlich: General Jamont habe ihm gesagt: Aus England und Deutschland sind 35 Millionen Franks zur Verteidigung des Verräters beigesteuert worden. Unter den Dokumenten, die Mercier dann verlesen läßt, befindet sich ein Brief vom Obersten Schwarztoppen vom 29. August 1893. Schwarztoppen schreibt an einen Freund über gewisse Spionagelieferungen, die er erwarte, und sagt unter anderem: „Der Mann der Raab-Befestigungen hat mich vollkommen im Stich gelassen; Sie können ihm einen Vorstoß von 300 Franks geben, wenn er folgende Dokumente bringt.“ Hierauf folgt eine lange Aufzählung von Dokumenten.

Ein anderes von Mercier vorgelegtes Dokument ist der bekannte Entwurf zu einem Briefe, der von Schwarztoppen stammt und der in der Kassationshof-Enquete mit seinen ersten Worten „duels preuve“ bezeichnet ist. Dann folgen noch andere aus der Kassationshof-Enquete bekannte Dokumente, unter anderen auch das Dokument „Ce canaille de D.“

Von großer Wichtigkeit in der Aussage Casimir-Perier's ist auch die Erklärung, General Mercier habe ihm von den Geständnissen Dreyfus' erst gesprochen fünf Tage nachdem er den Hauptmann Lebrun-Renault empfangen habe. Casimir-Perier versichert dies mit demonstrativer Entschiedenheit.

Um 10 Uhr wird die Sitzung suspendiert. Es herrscht große Erregung im Saale.

* Rennes, 12. Aug. Als Dreyfus nach Wieder-aufnahme der Sitzung im Saale erscheint und den Präsidenten des Kriegsgerichts militärisch grüßt, wird viel bemerkt, daß der Präsident zum ersten Male den Gruß erwiderte. General Mercier legt seine Aussagen fort. Er diskutiert den Inhalt des Bordereaus und sucht aus den einzelnen darin aufgezählten Dokumenten zu beweisen, daß Dreyfus den Verrat begangen habe. Casimir-Perier habe ausgesagt, Mercier habe ihm mitgeteilt, die Dokumente seien ohne Wichtigkeit. Mercier sagt, Casimir-Perier habe einen Irrtum begangen; er habe im Gegenteil zu Casimir-Perier von der großen Bedeutung der einzelnen Dokumente des Bordereaus gesprochen.

Mercier sucht ferner darzutun, daß Esterhazy unmöglich gewisse im Bordereau aufgezählte Dokumente sich verschaffen konnte. Mercier verliest den in Frankreich beschlagnahmten Fragebogen, den die deutsche Regierung an einen ihrer Spione geschickt hat und worin unter anderem Aufschlüsse über gewisse militärische Fragen verlangt werden, welche im Bordereau berührt sind. Mehrere Berichte von Offizieren werden verlesen, aus welchen nichts weiter hervorgeht, als daß sich Dreyfus für gewisse militärische Fragen interessierte. Mercier erdrtet weiter das Bordereau; er spricht von den Dedungs-Truppen, läßt aber nachweisen, daß Dreyfus die Bestimmung, welche die Dedungs-Truppen betrifft, verlesen hat, hält er eine längere Rede über die Wichtigkeit dieser Bestimmung und über die Gefahr, die darin liegt, daß sie zur Kenntnis Deutschlands gelange.

Schließlich sagt Mercier zu Dreyfus gegendet: „Hätte ich mich im Jahre 1894 getäuelt, so würde ich es jetzt eingestehen!“ Dreyfus springt auf und schreit: „Das müßten Sie auch sagen!“ (Ungeheure Bewegung und Bravo-Rufe.) Casimir-Perier verlangt, am Montag kontrastisch mit Mercier verhört zu werden. (Donnerndes Bravo.) Mercier verläßt den Saal unter Heulen und Rufen: „Schurke! Bandit!“ Draußen brüllen die Antisemiten: „Es lebe die Armee!“

* Paris, 12. Aug. Paul Deroulède wurde gegen Morgen in seinem Landhaus in Croissy verhaftet. Deroulède's Verhaftung ist nicht vereinzelt; es sollen noch der Antisemit Thiebaud, sowie ein royalistischer Schriftsteller verhaftet sein, sämtlich wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Staates und gegen die Form der Regierung.

* Paris, 12. August. Die Zahl der Verhafteten soll 15 erreichen, darunter ist auch Jules Guerin, der Chef der Antisemiten. Zahlreiche Hausdurchsuchungen finden fortgesetzt statt. Auf den Boulevards und vor der Börse werden die Extrablätter förmlich verschlungen.

Tagespolitik.

Professor v. Stengel, welcher deutscher Delegierter zur Haager Konferenz war, dort aber wenig hervortrat, hat nach seiner Rückkunft seine Meinung in den „Münch. Neuesten Nachrichten“ niedergelegt, welche u. a. darauf hinausgehen, Deutschland solle den noch zu ratifizierenden Beschlüssen nicht beitreten. Hiezu schreibt die „Münch. Allg. Ztg.“: „Man wird Herrn Professor von Stengel das Recht nicht streitig machen können, daß er in seiner Eigenschaft als Vertreter der Staatswissenschaften seine Privatansichten über die Ergebnisse der Haager Konferenz nach Möglichkeit vertritt. Sein Mandat als Delegierter ist erloschen. Die Entscheidung darüber, ob die verschiedenen Punkte des Haager Uebereinkommens ratifiziert werden oder nicht, ist nicht dringend; sie hat Zeit bis zum 31. Dezember. Es ist aber wahrscheinlicher, daß die Ratifikation bis dahin vollzogen und daß auch Deutschland seinen Teil hierzu beitragen wird, als daß die von Herrn v. Stengel befürwortete Nichtratifikation in die Erscheinung tritt. Daß man seitens der maßgebenden Stellen durch die Ausführungen des Herrn Professors zu Gunsten der Nichtratifikation beeinflusst werden könne, ist jedenfalls nicht anzunehmen.“

Ziemlich allgemein kommt in den Blättern die Ansicht zum Ausdruck, daß die Dortmunder Reden des Kaisers die Ansichten der Kanalvorlage verbessert haben, namentlich soweit die Opposition der konservativen Parteien in Betracht kommt; der ernsthaft gemeinte Vorschlag des „Reichsboten“, daß die Konservativen sich der Abstimmung enthalten sollten, ist wohl das charakteristische Kennzeichen dafür. Man darf aber bei der Beurteilung der Ansichten der Kanalvorlage auch nicht vergessen, daß auch die Haltung des Zentrums noch immer eine unsichere ist. Die „Allg. Volkstz.“ äußert sich darüber „Kasslaggebend wird daher wohl die Entscheidung des Zentrums bleiben, welche noch aussteht. Erschwert ist dieselbe namentlich durch die Veroppelung der Kanalvorlage mit der Gemeindevahlrechtsreform, eine Situation, welche durch die Regierung herbeigeführt worden ist. Die Entschlossenheit der Regierung wird daher unseres Erachtens zunächst bei dem alsbaldigen Zustandbringen der Wahlrechtsreformvorlage sich zu betätigen haben, und zwar nicht im Abgeordnetenhaus, sondern auch im Herrenhaus, wo die Ansichten besonders unsicher sind. Hoffentlich begegnet diese Erwägung dem vollen Verständnis der Regierungskreise. Das Zentrum darf nach den Erfahrungen von 1893 nicht nochmals der Gefahr sich aussetzen, schließlich als „geprellt“ dazustehen; darüber sollte zwischen Kanalfreunden und Kanalgegnern keine Meinungsverschiedenheit obwalten. Hiernach wird also die Entscheidung über die Wahlrechtsreform von wesentlicher Bedeutung für das Schicksal der Kanalvorlage sein.“

Ueber die Zustände in Spanien wird den „Hamburger Nachrichten“ geschrieben: „Trotz der Versicherung der Regierung, daß überall im Lande Ruhe herrsche, gährt es an verschiedenen Stellen des Landes in beständiger Weise. Die separatistischen Kundgebungen in Barcelona wiederholen sich täglich und nehmen einen gefährlichen Charakter an. In den letzten Tagen ist es wieder zu verschiedenen blutigen Zusammenstößen zwischen dem Volke und der Polizei gekommen. Der Bürgermeister von Barcelona, ein erregter Regionalist, hielt vor einigen Tagen eine wütende Rede gegen das bisher gültige Zentralisationsystem und gegen Romero Robledo, der ihn im Kongresse wegen seiner bei dem Besuche der französischen Flotte begangenen Taktlosigkeiten gebrandmarkt hatte, und verteidigte in glühenden Worten den katalonischen Regionalismus und erbat sich von dem Stadtrat ein Vertrauensvotum, das ihm fast einstimmig erteilt wurde. Neben diesen separatistischen Strömungen macht sich seit einiger Zeit eine andere Bewegung bemerkbar, welche in ihren Konsequenzen nicht minder bedenklich ist: der Kampf zwischen den Katholiken und den Freidenkern, welcher von dem karlistischen Erzbischof von Sevilla angefaßt worden ist. Das spanische Freidenkertum ist bei weitem stärker als das Freidenkertum in anderen Ländern und wendet sich besonders gegen den katholischen Klerus und gegen die religiösen Ordensgesellschaften. Das Hauptkontingent dieser Bewegung stellen die untersten Schichten der Bevölkerung, welche einen tödlichen Haß gegen den Klerus und gegen die Mönche hegen.“

Landesnachrichten.

* Altensteig, 14. Aug. Bezüglich der Tageslänge haben wir mit dem August schon einen merklichen Schritt weiter rückwärts getan. Der längste Tag war 16 Stunden 29 Minuten, am 1. August war aber der Tag nur noch

15 Stunden 16 Minuten lang, das ist also schon ein Rückgang um 1 Stunde 13 Minuten. Der letzte August hat nur noch eine Tageslänge von 13 Stunden 32 Min., das ist dann ein Rückgang von 2 Stunden 54 Minuten. Der Sept. bringt schon ein schnelleres Rückwärtsgehen und vermindert die Tageslänge um 1 Stunde 44 Minuten.

n. Altensteig, 14. Aug. Einer aufregenden Scene mußten gestern die mit dem hier 10 Uhr 48 Min. abgehenden Zug Reisenden in Röhrdorf zusehen. Beim Adler kam demselben ein Gefährt entgegen. Der Fuhrmann war abgestiegen und hielt die Pferde am Kopf; allein an dem Klang der Lokomotivglocke schauten die Pferde so sehr, daß sie nicht mehr zu halten waren. Sie brachten den Fuhrmann unter sich und machten Reht. Die Räder gingen über den Mann weg, wodurch er außer einem Rippenbruch noch sonstige nicht unerhebliche, glücklicherweise aber nicht lebensgefährliche Verletzungen davontrug. Von den zwei Frauen konnte eine noch rechtzeitig aus dem Gefährt springen, während die andere in demselben bleiben mußte. Rasend galoppierten die Pferde die Straße abwärts bis nahe zur Reichert'schen Delmühle, wo sie von einigen Männern, die in der Ragold sichten, aufgehalten wurden. Die Frau war mit dem Schrecken davongekommen. Die Pferde haben keinen Schaden erlitten; das Gefährt erhielt durch den Anprall an einen Randstein einige unbedeutende Beschädigungen. Es verlief sonach der Unfall, an dem weder dem Fuhrmann noch dem Jugspersonal eine Schuld zugeschoben werden kann, so gefährlich zu werden er anfangs drohte, noch verhältnismäßig günstig.

L. Altensteig, 14. Aug. Eine schöne Auszeichnung wurde kürzlich dem Volksschullehrer Friedrich Schardie in Ehlingen, einem geborenen Gaugentaler, zu teil. Nach Vollendung seiner Studien an dem Polytechnikum in Stuttgart und an der Universität Heidelberg wurde er dort mit großer Auszeichnung zum Dr. der Naturwissenschaften promoviert.

(Für Militärämter.) Im Bereich des 13. Armeekorps sind nach der neuesten Balanzliste folgende Stellen zu besetzen: 1 Seminaristenbiener am evangelisch-theologischen Seminar in Tübingen. Dekonomisches Inspektorat des ev.-theol. Seminars in Tübingen. Gehalt 480 Mk. nebst freier Wohnung. Der Bewerber muß evangelisch und unverheiratet sein; 1 Heizer und Maschinenwärter am dem Jugsgebäude in Ulm, sowie zumaliger Kanzleiwärter daselbst. Landgericht Ulm. Gehalt 1300 Mk. Bewerber muß gelehrter Metallarbeiter sein.

n. Ragold, 13. Aug. Freunden edler Musik wurde gestern in der Stadtkirche ein hoher Genus geboten. Der Seminarchor führte unter der bewährten Leitung seines rührigen Dirigenten Hrn. Musiklehrer Hegele eine Reihe prächtiger Chöre älterer und neuer Meister auf. Als Solovorträge verdienen alle Anerkennung die Leistungen von Fräulein Elben aus Stuttgart, die über eine trefflich geschulte, glöckereine Sopranstimme verfügt, desgleichen die der Organisten Hrn. Döller und Hrn. Häußler. Herr Döller trug mit staunenswerter Gewandtheit eine Orgelsonate von S. de Lange vor, während Hr. Häußler die mitunter recht schwierigen Orgelbegleitungen zu den Chören und Orchesterstücken mit großer Sicherheit bewältigte. Der Besuch des Konzerts war ein zahlreicher.

Stuttgart, 12. August. Auf Grund des ergangenen Reichsgerichtsurteils, wonach die Pfändung des Anspruchs auf Herausgabe einer Postsendung im Zivilprozeß unstatthaft sei, weil diese Pfändung zu einer gesetzlich unzulässigen Verletzung des Briefgeheimnisses führen würde, hat nunmehr auch die württembergische Postverwaltung ihre Vorschriften über die Beschlagnahme und Pfändung von Ansprüchen auf Herausgabe von Postsendungen in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und über die Pfändung u. s. w. seitens der Verwaltungsbehörden aufgehoben. Für den Staatsminister hat diese Bekanntmachung der Eisenbahnpräsident unterzeichnet; somit läßt letzterer in seiner Eigenschaft als „mit den Funktionen eines Unterstaatssekretärs beauftragt“ eventuell nicht

bloß die Vertretung des Ministers des Äußern in Eisenbahnsachen, sondern im ganzen Verkehrsweisen, also namentlich auch im Postwesen aus.

Stuttgart, 12. August. In der Schloßstraße stürzte ein verheirateter Kaufmann mit dem Rad und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus gestorben ist.

Böppingen, 11. Aug. In der heutigen Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurden die Gehälter der Lehrer an Latein- und Realschulen nach dem vom Landtag verabschiedeten Gehaltsgesetz reguliert. Es entsteht dadurch ein Aufschlag für die Stadtkasse in Höhe von 1010 Mk. Die neue Gehaltsregulierung tritt auf 1. Okt. d. J. in Wirkung. An den Schulgehaltskassen wird nichts geändert. Auch die Gehälter der Elementarlehrer wurden neu festgesetzt: Anfangsgehalt 1900 Mk., Endgehalt 2600 Mk. Den Hilfslehrern der Real- und Lateinschule wurden Zulagen gewährt: mit der Anstellung 100 Mk., nach zwei Jahren 150 Mk. und nach vier Jahren 200 Mk.

Schmid, 12. August. Auch heute wieder halten sich über die Erntezeit Hunderte von Aehrenlesern aus dem benachbarten Schur- und Welzheimerwald hier auf. Dieselben fristen während dieser Zeit ihr Leben durch die Mühseligkeit der Bürger und nehmen am Schluß der Ernte einen schönen erasmelten Früchtevorrat mit nach Hause.

Bietigheim, 11. Aug. Anlässlich der kurzzeit stattfindenden Renovierung der im hiesigen Friedhof stehenden Peterskirche wurde von einem Malergehilfen an der nördlichen Längswand unter dem Verputz ein 7 m hohes und 4 m breites Gemälde aufgefunden, das aus dem 14. Jahrhundert stammen soll und eine Darstellung des heiligen Abendmahls giebt. Nach der Aussage des Landeskonfessors Paulus in Stuttgart, welcher das entdeckte Gemälde gestern in Augenschein nahm, hat dasselbe einen bedeutenden Kunstwert und wird ohne Zweifel mit staatlichen Mitteln wiederhergestellt werden.

Hall, 11. Aug. Der Schäfer Martin Gebert von Gaisbach (Dehringen) hatte sich gegen das Viehsteuergesetz verkehrt, indem er es unterließ, anzuzeigen, daß seine Schaafherde von der Maul- und Klauenseuche und der Räude befallen sei und indem er die kranken Tiere in Berührung mit gefunden brachte. Das Oberamt Dehringen hatte deshalb gegen Gebert einen Strafbefehl, lautend auf 28 Tage Haft, erlassen; das Schöffengericht erhöhte die Strafe auf 30 Tage. Die hiesige Strafkammer hat Gebert's Berufung heute verworfen.

Ulm, 12. August. Die hiesige Strafkammer hatte sich heute mit Mißhandlungen einer Frau zu beschäftigen, wie sie glücklicherweise selten sind. Angeklagt war der Baumwart Franz Kriebler von Ehingen, der durch fortgesetzte Mißhandlungen der brutalsten Art seine erst 29jährige Ehefrau förmlich in den Tod getrieben hat. Als am 22. Juni ds. J. die Bertha Kriebler erhängt aufgefunden worden war, bezeichnete der Volksmund den Angeklagten direkt als den Verursacher der That. Da an der Leiche schwere Verletzungen vorgefunden wurden, wurde Kriebler sofort in Haft genommen und die Untersuchung entrollte denn auch ein Bild von geradezu unglaublicher menschlicher Verrohung. Unmittelbar vor dem Selbstmord hatte Kriebler seine Frau noch mit einem Lattenstück blutig geschlagen. Das Gericht ging deshalb beim Strafmaß auch noch über den auf 1 Jahr 3 Monat lautenden Strafantrag des Staatsanwalts hinaus und verurteilte Kriebler zu einer 2jährigen Gefängnisstrafe.

Ravensburg, 12. Aug. Auf Bitten der Konzertverwaltung werden sich der König und die Königin am 26. ds. zur Besichtigung des Konzerthauses hier einfinden und einer Vorstellung des Lustspiels „Der Raub der Sabinerinnen“ bewohnen. Ein offizieller Empfang findet nicht statt.

(Verschiedenes.) In Schwann, W. Reutemburg, brannte das Wohn- und Dekonomiegebäude des dort in Arbeit stehenden Sensenschmieds Bauer nieder. — In Unterspeltach wurde in der Wohnung des Bauern Laufemans, während dieser mit allen Hausgenossen auf dem Felde beschäftigt war, eingebrochen und die Summe von 500 Mark gestohlen. — In Heilbronn stürzte an einem Neubau ein 36 Jahre alter verheirateter Tagelöhner von einem etwa 16 Meter hohen Gerüst ab und war sofort eine Leiche.

Von der bayerischen Grenze, 12. Aug. Ein Polizeioffiziant, der im Burheimer Weiher bei Remmingen badete, wurde von seiner nachspringenden Umer Dogge mit den Beinen am Halse umklammert und wäre unfehlbar in die Tiefe gezogen worden, wenn nicht der anwesende Dr. Judenack, Assistent in der R. Untersuchungsanstalt in München, zu Hilfe gekommen wäre. Nach schwerem, gefährlichen Ringen mit dem großen Hunde gelang es ihm, den Bewußtlosen zu retten.

Kassel, 12. August. Der Gouverneur der kaiserlichen Prinzen, Oberleutnant v. Rauch, der vor einigen Tagen an Lungentzündung erkrankt war, ist gestorben.

Eine Badereise um jeden Preis zu machen, hatte sich die junge Frau des Börsenagenten Albert W. aus Berlin vorgenommen. Da W. in letzter Zeit Verluste erlitten hatte, suchte er seiner Gattin den Plan auszureiben und verweigerte ihr, als sie auf ihrem Vorschlag bestand, kurzweg die Mittel zur Reise. Die Reiselustige gab dessen ungeachtet ihr Projekt nicht auf und dachte nur daran, wie sie sich, hinter dem Rücken ihres Mannes, das Reisegeld verschaffen könnte. Als ihre Versuche, heimlich ein Darlehen zu diesem Zwecke anzunehmen, scheiterten, kam sie auf einen toßen Einfall. Sie benutzte eine kurze Abwesenheit ihres Gatten von Berlin, um die besten Stücke ihrer Wohnungseinrichtung zu Schundpreisen loszuschlagen und ließ, nachdem sie selbst einen Teil der Garderobe ihres Gemahls „verfilbert“ hatte, die halbleere Wohnung einfach im Stich, um in ein Bad zu reisen. Als der ahnungslose Gemann heimkehrte, bot sich ihm eine eigenartige Ueberraschung dar. Seine Wohnung sah aus, als hätten Einbrecher in ihr gehaust, nicht ein wertvoller Gegenstand war darin geblieben.

Das deutsche Mitglied der Samoa-Kommission, Freiherr Syed v. Sternburg, ist von Apia zunächst nach Washington gereist, wohin er als Mitglied der deutschen Bottschaft gehört. Ob er nach Berlin kommt, ist noch nicht sicher, bisher ist noch keine Bestimmung darüber getroffen worden. Auch der Generalkonjul Rose befindet sich noch in Washington und über seine Heimreise ist ebenfalls bis jetzt nichts bekannt.

Prinz Heinrich von Preußen wird im Herbst das Kommando des ostasiatischen Kreuzergeschwaders abgeben und die Heimreise antreten. Die Ankunft des Prinzen in Kiel wird im Dezember erwartet. Das Prinzenpaar sieht einem freudigen Familienereignis vor Weihnachten entgegen.

Halle. In Schaffstädt geriet der Rittergutsbesitzer Hochheim mit seinem Jugendfreunde und Duzbruder, dem Gutbesitzer Böhld, wegen eines Düngräufens ins Handgemenge. Hochheim zog den kürzern und beorderte vier polnische Arbeiter, Böhld zu verbauen. Sie setzten diesem so zu, daß er anderen Tags noch besinnungslos war. Die Arbeiter sind verhaftet.

Kassel. Durch einen Fliegenstich ist ein hiesiger Eigentümer ums Leben gekommen. Der Bedauernswerte wurde von einer Schweißfliege derart in den Fuß gestochen, daß er Aufnahme im Krankenhaus suchen mußte. Hier wurde am Bein, das bereits stark angeschwollen war, zweimal eine Amputation vorgenommen; trotzdem starb der Kermis unter größten Schmerzen.

Böln, 11. August. Die „Böln. Volksztg.“ erzählt aus der Missionenanstalt Steyl, daß dort eine Depesche aus

Leserbrief

Geräumtes Glück scheint unermessen,
Sobald du's hast, ist oft vergessen,
Wie tief im Grund das Herz die Liebe,
Als es im Traum sein Glück erlebte.

Trübe Jahre.

Erzählung von G. v. Schlippenbach.
(Fortsetzung.)

„Wissen Sie denn nicht, daß der Vater nach Amerika ging, haben Sie George v. St. Albain gekannt, Bronzow?“ Früher, als er noch ein glänzender Cavalier war und einen großen Train führte. Er soll später stark verkommen gewesen sein. Er trank stark, wie man sagt und seine Frau grämte sich darüber zu Tode.“

„Welche unangenehme Lage für Stanz, wenn er eines Tages unerhofft wiederkehrt und seine Rechte an die Kinder geltend macht.“

Die Sprecher verschwinden in einem Gange, sie ahnen es nicht, daß vier Ohren jede Silbe ihrer Unterhaltung gehört haben. Benita schwankt und wird totenbleich, sie stützt sich schwer auf ihren Hammer, ihre weißen Zähne graben sich tief in die Unterlippe, ihr ganzes Gesicht ist verändert, aller fröhlicher Uebermut ist daraus gewichen. Rottack sieht es und ein unfähiges Mitleid bewegt seine Brust, trotzdem wagt er ihr kein Wort zu sagen. Ihre Hand, die den Schlag thun soll, sinkt kraftlos nieder, der graue Schatten ihres Lebens kriecht langsam näher und näher. —

„Du mußt spielen, Rita“, ruft Gertha Neubrück herüber.

Sie hebt den Hammer mechanisch und thut einen Schlag, ohne zu sehen, wohin. „Aber Rita, wie spielst Du nur?“ tabelt Klara sie und näher tretend, fragt sie teil-

nehmend: „Bist Du unwohl, fehlt Dir etwas, Du bist so bleich?“

„Es ist nichts, etwas Schwindel, es wird gleich vergehen.“

Rottacks Schweigen ist sehr zartfühlend und taktvoll, er hat ihr nur einen Blick zugeworfen, als sie wie erschreckt ihn ansah, aber es liegt viel in der Sprache seiner dunklen Augen, es ist, als wollten sie sagen: „Ich wußte es schon lange und will trotzdem nicht von Dir lassen.“ Von nun an spielt er so, daß er, von allen unbemerkt, ihr Spiel fördert, statt es zu hindern, und sie versteht es, sich zu überwinden, sie ist früher zu hart geschult in dieser Kunst gewesen, um sie so bald zu vergessen. Sie scherzt wieder mit Richard Neubrück und seinen Schwestern, aber sie atmet erleichtert auf, als das Spiel zu Ende geht. Es ist viel von dem Ball in Buchenheide die Rede, der in einer Woche stattfinden soll, die tanzlustige Jugend kann es kaum erwarten und ist entzückt bei dieser Aussicht.

Nach beendetem Spiel zerstreut sich die Gesellschaft und der Graf wird ins Haus gerufen, um einige Anordnungen zu geben. Als er nach längerer Zeit zurückkehrt, vermißt er Benita, auch Harald ist nicht zu erblicken, und er sucht sie vergebens in der Nähe der andern. Endlich schreitet er drei weit hinunter an das Ufer des Sees und findet sie dort auf einer Bank sitzend, Harald steht neben ihr und lehnt den dunklen Kopf an ihre Schulter, und sie hat ihn fest umschlungen. Offenbar hat sie ihm ein Märchen erzählt und der Knabe ist von dem Schluß unbefriedigt; denn er fragt: „Kamen die beiden Königsfinder nie mehr aus dem dunklen Walde heraus an die warme Sonne, wo alles so voll Blumen war?“ Er sieht sie fragend mit den klaren Kinderaugen an.

„Nein, Harald, es lag ein grauer, dichter Nebel davor, der trieb sie immer wieder in den Wald zurück, und

obgleich es warmer Sommer war, fühlten sie seine Kälte bis in's Herz hinein.“

Die Stimme klingt hoffnungslos und Harald fragt: „Warum hast Du so traurige Augen, ist Dir kalt, Rita? Du zitterst ja und mir ist doch so warm!“

„Ja, Harald, es ist kalt, komm, lege Deine beiden Arme um mich.“ Sie beugt sich zu ihm nieder und ihn leidenschaftlich an sich drückend, hört Rottack sie klammern: „Mein Bruder, mein Liebling, mein alles, für dich muß es Sonne geben, nur Sonne!“ — Sie kniet jetzt neben ihm und hält ihn in den Armen, ihre Stimme bricht — er zieht sich still zurück, er will nicht zwischen die Geschwister treten, noch hat er kein Recht dazu, aber er weiß, was er thun wird, um die grouen, kalten Rebel zu verschrecken, damit es bald hell in ihrem Leben wird.

Der Juliabend ist still und warm, eine feine Mondfichel steht am Himmel, die junge Gesellschaft fährt in zwei hell illuminierten Köhnen auf dem See, die ältere sitzt am Ufer und verfolgt die langsam dahingleitenden Fahrzeuge, die sich so hübsch im Wasser wiederpiegeln.

Richard Neubrück hat sein Instrument mitgenommen und in weichen Schwingungen verhaßt das schöne Lied:

Still ruht der See, die Bäche schlafen,
Ein Häßler nur, Du hörst es kaum.
Der Abend naht, schon senkt sich nieder
Auf die Natur ein schöner Traum.

Still ruht der See, durch das Gezweige
Der leise Odem Gottes weht,
Die Bäche an dem Seegelände,
Sie singen leis ihr Nachtgebet.

Still ruht der See vom Himmelstrome
Die Eternum trüblich niederstehn.
O Menschenherz, gib dich zufrieden,
Auch Du, auch Du wirst schlafen geh'n.



Ghining, Südschantung, eingegangen ist, wonach daselbst eine neue große Verfolgung ausgebrochen und die halbe Mission vernichtet ist.

Meß. Auf den Schlachtfeldern von Meß sollen im nächsten Jahre große Gedächtnisfeierlichkeiten stattfinden. Zur Aufschwärzung des Gedenkturms bei Meß sollen Ehrenfesten angebracht werden, die nach Truppenverbänden geordnet, die Namen aller bei Meß Gefallenen enthalten. Die Ausführung soll derart gefördert werden, daß am 30-jährigen Gedenktag der Schlacht bei Gravelotte, am 18. August 1900, die Einweihung erfolgen kann. Die Widmungstafeln sollen aus Bronze hergestellt und im Innern des Turmes angebracht werden und zwar in folgender Weise: Jedes Armeekorps erhält eine größere Widmungstafel mit kunstvollem Aufsatz. Um diese Armeekorpsstafeln sollen sich kleinere Ehrenfesten aus weißem Marmor der zugehörigen Regimenter und selbständigen Bataillone gruppieren.

Dortm. 12. August. Auf dem Rathause sagte der Kaiser: Dieser Tag bilde hoffentlich einen Markstein im Fortschreiten der Einsicht aller Unterthanen, daß es notwendig sei, zuweilen die eigenen Wünsche und Aspirationen dem Staatswohl unterzuordnen. „Auf meinen Befehl befinden sich große Projekte in Ausführung, der Ober einen gleichmäßigen Lufz und eine Tiefe zu verleihen, um die nördlichen Provinzen und einen Teil Schlesiens mit der See zu verbinden.“ Andere große Wasserarbeiten seien zum Besten der Landwirtschaft in den östlichen Provinzen geplant. Nur durch das Ineinandergreifen und durch das Nebeneinanderbestehen von Industrie und Landwirtschaft sei die Förderung des Staates möglich. — Oberbürgermeister Schmieding ist zum Geheimen Oberregierungsrat ernannt worden. Außerdem wurden zahlreiche Auszeichnungen verliehen.

Solingen. Durch Vermittelung des Hofmarschallamts wurde dem hiesigen Magistrat mitgeteilt, daß der Kaiser einer ihm zugehenden Ehrung, bestehend in der Ueberreichung eines Ehrenpassafisches als Geschenk der alten Reichsstadt Solingen, seine Zustimmung erteilt habe. Daraufhin hat der Stadtrat in einer außerordentlichen Sitzung beschloffen, dem Monarchen zur Erinnerung an seinen bevorstehenden Besuch in Solingen im Namen der Stadt einen Ehrenpassafisch zu überreichen. Mit der Anfertigung dieses Passafisches ist eine altbewährte Solinger Firma beauftragt worden. Nach Fertigstellung des kostbaren Ehrengeschenkes wird sich eine Abordnung des Gemeinderates nach Berlin bezw. Potsdam begeben zwecks Ueberreichung des Passafisches an den Kaiser.

Ausländisches.

Wien. Durch Blutvergiftung starb am Donnerstag ein 29-jähriges Mädchen, die durch die grüne Farbe einer Seidenbluse verursacht wurde. Man nimmt an, daß die Farbe durch ein kleines Geschwür unter dem Arm ins Blut trat. Das Mädchen mußte zwei Tage lang furchtbar leiden.

Paris, 12. Aug. Eine Note der Agence Havas besagt: „Heute ist in Folge einer Untersuchung, die auf Grund des Artikels 89 des Strafgesetzbuches bezügl. eines auf den Umsturz der Regierungsform gerichteten Komplottes eingeleitet worden war, eine Anzahl von Verhaftungen vorgenommen worden. Die Angeklagten gehören der Gruppe der Royalistischen Jugend, der Patriotenliga und der Antifeminiten an. Nach dem Prozeß betr. den Vorfall in der Reuilly-Kaserne ergab sich in Folge von Hausdurchsuchungen, daß es sich im Juli um einen Komplott handelte, durch einen Gewaltstreik sich der Regierung zu bemächtigen. Die aufgefundenen Depeschen liefen keinen Zweifel über das Vorhandensein eines Komplottes, sowie der Beteiligten. Die strenge Ueberwachung erbrachte den Beweis, daß diese Gruppen binnen kurzem einen neuen Handstreik vorbereiteten, welcher sofortige Maßnahmen erforderte, um Unruhen vorzubeugen.“

Die Wasserrosen schimmern überall zwischen den breiten grünen Blättern, die jungen Leute pflücken sie an den langen, glatten Stengeln, und die jungen Mädchen fügen sie zum Kranz oder vereinen sie zu großen Sträußen. Hertha Reubrüd hat Venita einige der schneeigen Blüten in's Haar gesteckt und an die Schulter gesteckt. „Du siehst selbst wie eine Wasserrose aus, liebes Herz,“ meint sie, „ebenso bleich und träumerisch, wie eine derselben.“

„Apropos, Graf Rottack, bitte singen Sie das hübsche Lied von der Wasserrose und dem Schwan,“ wendet sie sich an ihn.

Rottacks Stimme schwebt voll und getragen bis zu den am Ufer Sitzenden und er singt:

Die süße Wasserrose steigt aus dem blauen See.
Die seuchten Blätter zittern, der Reif ist weiß wie Schnee;
Da gießt der Mond vom Himmel all' seinen goldenen Schein,
Gleht alle seine Strahlen in ihren Schoß hinein.
Im Wasser, um die Blume kreiset ein weißer Schwan,
Er singt so süß, so leise und schaut die Blume an.
Er singt so süß, so leise und will im Sing'n vergeh'n
O Blume, weiße Blume, kannst Du das Lied versteh'n?

Alle laufen aufmerksam. Rita hat sich über den Rand des Rahnes gebeugt und läßt ihre weiße Hand im kühlen Wasser nachschleifen, und sie denkt an ihre Kindheit, an ähnliche Lustfahrten auf dem See, — an ihre Eltern!

„Rita, ich bin müde, nimm mich auf Deinen Schoß!“ bittet Harald. — Das Lied verklängt: „O Blume, weiße Blume, kannst Du dein Lied versteh'n?“ — Sie hält das blonde Haupt gesenkt, sie fürchtet den Blick seiner Augen, der sie sucht, denn er hat wieder für sie gesungen, für sie allein!

Wie hold sie ist mit dem Brüberlein, das, fest eingeschlossen, sich an sie schmiegt! — Rottack blickt zu ihnen hin, er möchte sie beide schätzen — nie mehr von sich lassen!

* Eine „weiße Dame“ erregt bei den Verhandlungen in Rennes Aufsehen. Man nennt sie so wegen ihres Kleides. Es ist Madame Amélie Dhartout, die seit dem Beginn der Dreyfusaffäre keine revisionistische oder antisemitische Kundgebung versäumt hat; auch allen Sitzungen des Zoloprozesses wohnte sie an. In der öffentlichen Sitzung des Kriegsgerichts am Montag sah sie auf dem Ehrenplatz (!), hinter dem Vorsitzenden Oberst Jouaust. Im ganzen waren nur acht Damen im Saal, was hatte Madame Dhartout diesen bevorzugten Platz verschafft? Oberst Jouaust konnte sie nicht einmal dem Namen nach und ließ sie fragen, ob sie eine „rote Karte“ habe. Sie hatte eine. Da die Sache sich herumgesprach, ließ Jouaust durch den Oberst z. D. Leborgne die Dame fragen, von wem sie die Karte habe. „Ich glaube, der Vorsitzende wisse es“, erwiderte Madame Dhartout und nannte eine hochgestellte Persönlichkeit, der Oberst Jouaust fünf Karten zur Verfügung gestellt hatte. Großes Erstaunen. In Rennes hatte es geheißt es sei Jouaust's eigene Frau. Der Oberst meinte dazu, wenn das der Fall wäre, hätte er sie sofort nach Hause gejagt. Madame Dhartout will jetzt den Vorsitzenden bitten, ihr einen bescheideneren Platz anzuweisen.

* London, 12. August. Die „Times“ schreibt in ihrem ersten Leitartikel: „Die Nachrichten aus Transvaal lauten zwar unbestimmt, aber im Ganzen beruhigend. Aus Johannesburg kommt die Bestätigung der Nachricht, daß die Antwort auf Chamberlain's Vorschlag in Betreff der Einsetzung einer gemischten Kommission verschoben ist und zwar damit ein neues Schema vom Raad angenommen werden kann, welches den Uitlanders eine sofortige wesentliche Vertretung gewährt. Das Stimmrecht nach fünf Jahren wird sogar für wahrscheinlich gehalten. Wenn diese Politik tatsächlich auf den Grundlagen, welche die Depesche des Oberkommissars angab, verwirklicht wird, so ist die Gefahr eines unheilvollen Konflikts gehoben und die wirtschaftliche Entwicklung des Rand, die für unbestimmte Zeit gehemmt war, kann nun beginnen. Die „Times“ giebt dann einen eingehenden Ueberblick über die militärischen Rüstungen, welche England getroffen hat, schließt dann aber mit dem Ausdruck der Erwartung, daß Transvaal den Uitlanders eine sofortige wesentliche Vertretung im Volksraad gewähren möge; wenn dieselbe bewilligt sei, werde die weitere Einmischung in die inneren Angelegenheiten Transvaals hoffentlich unnötig werden.“

* London, 12. August. Reuter meldet aus Bombay von gestern: Es werden Vorbereitungen getroffen, 11,000 oder 12,000 Soldaten von Indien nach Südafrika zu schicken. Zahlreiche Transportschiffe sind in den indischen Gewässern bereit. In einem Kriegsfall würde die Einschiffung der Truppen gleichzeitig von Bombay, Raratschi und Kalkutta aus erfolgen.

* Das Petersburger Blatt „Nowosti“, das einen ziemlich unfreundlichen Artikel zur Ankunft Delcastell's gebracht hatte, schreibt zu seiner Adresse: „Möge sich Deutschland Frankreich nähern, hierdurch wird das französisch-russische Bündnis nicht schwächer.“

* Belgrad, 12. Aug. Der König Alexander, König Milan und alle Minister reisten nach Niša ab. Gerüchteleise verlautet, die Skupshtina werde sofort zu einer ordentlichen Session einberufen.

Im Zusammenhang mit der Attentatsaffäre hat die serbische Regierung von Rumänien die Verhaftung und Auslieferung mehrerer dort ansässiger serbischer Staatsangehöriger verlangt. Die rumänische Regierung hat es abgelehnt, diesem Verlangen nachzukommen, da eine Untersuchung die Unschuld der bezeichneten Personen ergeben habe.

Chicago. Ein hiesiger Musiker kaufte für 40,000 Mark kürzlich die Violine, deren sich der berühmte Violinist Wilhelmj lange Zeit bedient hatte. Es ist dies der höchste Preis, der je für eine Violine gezahlt worden ist.

„Bitte, geben Sie mir Harald,“ sagt er, als sie landen und den kurzen Weg zum Hause emporsteigen. „Sie können ihn nicht mehr lieben, als ich es thue,“ fügt er hinzu.

Sie sind etwas hinter den übrigen zurückgeblieben, er hält den Schritt an und das schlafende Kind in den Armen, fragt er sanft und leise:

O Blume, weiße Blume,
Kannst Du das Lied versteh'n?

Sie neigt fast unbewußt das schöne Haupt. „Ja,“ flüstern ihre Lippen fast unhörbar.

„Ich muß einige Wochen in Geschäften verreisen, auf dem Wall bei Reubrüd's sehe ich Sie wieder, darf ich Sie dort etwas fragen, Venita?“

Er spricht ihren vollen Namen langsam und innig aus, die drei kurzen Sildeln fallen wie eine Liebeslösung von seinen Lippen. — Sie schreitet weiter, als hätte sie nichts gehört, und als er sie in den Wagen hebt, sagt er wie damals im Walde: „Auf Wiedersehen, auf ein glückliches Wiedersehen!“

In dieser langen lauen Sommernacht, die sie wachend am Fenster ihres Zimmers verbrachte, ward das Herz des Weibes in ihr geboren und sie sah mit tiefem Erschrecken, daß sie eine Liebe in sich trug, die groß und weitenweit, ihre ganze Seele ausfüllte, vor der jede andere Zuneigung im Nichts verblich. Aber zugleich wußte sie, daß sie keine frohe Antwort auf seine Frage geben durfte, und daß sie beide elend werden müßten durch das „Nein,“ das ihr einzig möglich war.

XIII.

Es muß getragen werden.
„Darling, küsse Dich etwas, damit ich Dir noch die Wasserrosen ins Haar stecken kann, auf dem Kleide hat Vina

Thomasmehl oder Superphosphat!

Das billige Thomasmehl hat sich seinen Ruf dadurch erworben, daß durch dasselbe, selbst auf sehr armen Sand- und Moorböden, auf welchen man früher die anderen teuren phosphorsäurehaltigen Düngemittel nicht verwendete, glänzende Resultate erzielt wurden. Daraus hat man nun vielfach den fehlerhaften Schluß gezogen, daß die Wirkung des Thomasmehles sich nur auf solchen Böden zeige, daß dagegen auf allen besseren Bodenarten das teure Superphosphat besser wirke. Auf das Unzutreffende dieser Ansicht ist schon wiederholt hingewiesen worden und wird dies auch durch den nachfolgenden Düngungsversuch, welcher von Herrn Direktor Hannemann zu Hagen in W. auf dem Gute des Herrn Hülsberg-Vorhalle auf Lehmböden zu Roggen ausgeführt wurde, widerlegt; derselbe zeigt die volle Gleichwertigkeit der Thomasmehl-Phosphorsäure und der Superphosphat-Phosphorsäure.

Beide zum Vergleich herangezogenen Parzellen erhielten eine gleiche Grunddüngung von Kainit und schwefelsaurem Ammoniak, die eine außerdem noch 12 Ztr. Thomasmehl (mit 18 Proz. Gesamtphosphorsäure), die andere 12 Ztr. 18prozentiges Superphosphat pro 1 Hektar. Der Ertrag belief sich auf der mit Thomasmehl gedüngten Parzelle auf 52,20 Ztr. Korn und 88,20 Ztr. Stroh pro Hektar, im Werte von 594 Mk., auf der mit Superphosphat gedüngten Parzelle auf 53,60 Ztr. Korn und 84,74 Ztr. Stroh im Werte von 598,28 Mk. Es betragen die Düngungskosten bei Anwendung von Thomasmehl 82,80 Mk., bei Anwendung von Superphosphat 100,80 Mk. pro Hektar. Die Superphosphatdüngung verursachte eine Mehrausgabe von 18 Mark und eine Mehreinnahme von 4,28 Mark, das bedeutet gegenüber der Thomasmehldüngung eine Mindereinnahme von 13,72 Mark pro Hektar. Mit diesem Resultat stimmt auch das Ergebnis des folgenden Versuches überein.

Auf Lehmböden, welcher eine gleichmäßige Grunddüngung mit 16 Ztr. Kestfall, 8 Ztr. Kainit und 4 Ztr. Ghilipalpetter pro Hektar erhalten hatte, erntete Herr Hofbesitzer Leesch zu Wolgast in Pommern durch eine Düngung mit Superphosphat 55,2 Ztr. Weizen im Werte von 441,60 Mk., dagegen durch eine Düngung mit Thomasmehl im gleichen Geldwerte 60,4 Ztr. Weizen im Werte von 483,20 Mk. pro Hektar. Es stellt sich also die Rentabilität bei der Verwendung von Thomasmehl um 41,60 Mk. pro Hektar höher als bei der Verwendung von Superphosphat.

Bei den heutigen Preisen der Düngemittel (es kostet augenblicklich franko Station unserer Gegend 1 kg lösliche Phosphorsäure im Thomasmehl 28—29 Pfg., dagegen 1 kg lösliche Phosphorsäure im Superphosphat 42—43 Pfg.), wird sich die Rentabilität noch mehr zu Gunsten des Thomasmehles verschieben.

* Stuttgart, 12. Aug. (Kartoffelmarkt.) Zufuhr 700 Zentner. Preis per Ztr. 3 Mk. 50 bis 4 Mk. 1800 Stück Silberkraut. Preis 25—30 Mk. per 100 Stück.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

Codesfall

20 Prozent extra Rabatt während des Ausverkaufs.	eines Teilhabers im vorigen Jahre und die dadurch veranlaßte Uebernahme des Bagers, welches nunmehr geräumt werden muß, nötig und zu einem wirklichen totalen Ausverkauf!
Muster auf Bestellung franko.	mit einem Extra-Rabatt von 20 Prozent auf sämtliche Stoffe einschließlich der nachstehenden: 6 m solb. Som.- u. Herbststoff 3. Kleid für M. 1,80 6 m solb. Winterstoff 2,10 6 m Bürststoff 3. ganz. Herrenanzug 3,60 sowie schönste Kleider- und Blouenstoffe vorfinden in einzelnen Metern bei Austrägen von 20 Mk. an franko
	Dettinger u. Cie., Frankfurt a. M. Reclamhaus.

sie sehr hübsch befestigt. Ich glaube, nun bist Du fertig.“

Die Baronin v. Stanich tritt etwas zurück und prüft die liebliche Erscheinung des jungen Mädchens, die zum Wall bei Reubrüd's vor ihr in voller Toilette steht. Mit wahrhaft mütterlichem Stolz ruhen ihre Augen auf ihrer Pflegtochter und sie streicht über die duftigen Falten der langen Schleppe, oder neigt die Blumen zurecht, die von der Schulter mit prächtigen Schiffsgräsern gemischt, über das weißheidene Nieder fallen. Sie hat selbst alles gewählt und bei dem ersten Schneider der Residenz bestellt, wie aus einer Wolke von Spitzen taucht Venitas tabellose Gestalt hervor. Das matte Weiß des Halses und der schlanken, ebelgeformten Arme sticht kaum von dem Kleide ab, ihr schönes Haar ist einfach zu einem griechischen Knoten im Nacken vereinigt und über ihre Stirn fällt es in kurzen goldig schimmernden Locken. Sie trägt an ihrem rechten Arm Rottack's Geschenk, die goldene Schlange ringelt sich darum, und die beiden Augen werfen grünliche und rote Strahlen, sonst ist sie ohne jeden Schmuck, als ihre eigene, wunderbare Schönheit, über der heute ein leichter Hauch von Schwermut liegt.

Harald betrachtet sie lange aufmerksam, er scheint sich auf etwas Besonnen zu wagen, endlich tippt er mit seinem rofigen Zeigefinger auf ihren nackten Arm:

„Jetzt weiß ich es,“ sagt er erfreut, „wem Du gleichst, Rita. Du siehst wie Undine aus, als der Ritter sie in sein Schloß führte. Hat sie auch immer so schöne Kleider getragen? Im Wasser mußten sie doch verderben, wenn sie ganz naß wurden!“

Er vergleicht sie gern mit den Gestalten aus seinen geliebten Märchenbüchern; denn sie ist für ihn der Inbegriff alles Schönen und Guten.

(Fortsetzung folgt.)

Bevier Altensteig.
Brennholz-
Verkauf
 am Freitag, den 18. August
 vormittags 8 Uhr
 im „Röhle“ in Spielberg aus
 Schornhardt:
 Am.: 15 Spälter, 37 Scheiter,
 2 Prügel, 110 Anbruch, 116
 Brennrinde, 3 Stockholz, 495
 Am. Reis.

Monats-
versammlung
 Mittwoch d. 16. Aug.
 im „Ochsen.“
 Besprechung der Beteiligung an
 der Kaiserparade.

Altensteig.
Italienische
Eier
 sind frisch eingetroffen bei
 Chr. Burghard jr.

Große Geldlotterie.
 Ziehung bestimmt 24. August.
 Nur Geldgewinne auf 128,000 M.
 3 Haupttreffer à 15,000 M.
 1000er à 1 M., 100er à 1 M.,
 1000er à 1 M. Alle 3 Lose
 mit Listen nur 3 M. 40 Pf. versendet
 A. Lang, Haupt-Losagentur
 Stuttgart.

Fuhr-Akkord.
 Das Beführen von ca.
 2000 Fsm. Rundholz
 aus der Eber'schen Wald-Abteilung
 Kirchbühl, frei Bohndorf Altensteig
 ist zu vergeben.
 Offerten sind einzureichen an
 Zimmermeister Feiler
 Pforzheim.

Altensteig.
 Eine freundliche
Wohnung
 mit 3 Zimmern, Küche, Bühnenraum
 und Zubehör ist
 zu vermieten.
 Zu erfragen bei
 der Exped. ds. Bl.

Bruderhaus b. Bernsd.
Ein hochfrächtiges
Mutter-
schwein
 hat zu verkaufen
 Gottlieb Brenner.

Die
ganze Welt
 weiß es, daß „Krebs-
 Wichse“ die beste ist, denn
 man erzielt damit rasch den
 schönsten Glanz.
 Dosen à 10 u. 20 Bg., sowie
 Holzschachteln à 5 u. 10 Bg.
 sind zu haben bei:
 Chr. Burghard, Altensteig,
 Fr. Haag.

Flotter Schnurrbart!
 Franz. Haar- und Bart-
 Elixir, scharfes Mittel
 zur Reinigung, u. ist all-
 Dornsch. Elixir, u. s. w.
 nachfolgenden angegeben,
 durch viele Dank- u. An-
 erkennungsbriefe, bewies.
Erfolg garantiert!
 à Dose III. 1.- u. 2.-
 nach Anweisung, u.
 Garantiebrief. Vert.
 Haar- u. Nadeln, od. Elix. d. Berrag. (u. l. Verfahr-
 en der Elixir). Wenn nicht zu beziehen durch
 Parfümeriefabrik F. W. A. Meyer,
 Hamburg-Bergfelde.

Große Isnyer Geldlotterie.

Hauptgewinne bar 15,000, 6000 Mf.

Ziehung am 24. August 1899.

Lose à 1 Mark

empfehlen so lange Vorrat
W. Rieker, Buchdruckerei.

Die beste und billigste
Kindernahrung
 bildet
Knorr's Habermehl.
 Daselbe ist in stets frischer Qualität
 zu haben bei
Chr. Burghard jr.
 Altensteig.



S. F. Rau, Maschinenfabrik, Wildberg
 empfiehlt seine
patentierten Füttererschneidmaschinen
 mit leicht verstellbarer Mundöffnung, wodurch ein Verstopfen des Futters
 vermieden wird, sowie unübertroffen
leicht gehende Göpelwerke und
Dreschmaschinen mit Rollenlager.
 Preislisten hierüber, sowie über sämtliche landwirtschaftl. Maschinen
 gerne zu Diensten.

Gentner's Wichse
 in roten Dosen
 erzeugt mit wenig Bürstenstrichen
 prachtvollen Glanz.
 Man achte auf die Schutzmarke Kaminsfeger und die Firma des
 Fabrikanten
Carl Gentner in Göppingen.

Stollwerck's
Adler-Cacao
 wohlschmeckend.
 Garantirt rein. • Schnell-löslich.
 Dosen 1/2 1/4 1/8 Ko.
 Mk. 2.40, 1.25, 0.65.
 Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

Für Magenleidende!
 Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des
 Magens durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu
 heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige
 Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magen-**
krampe, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Fer-
stimmung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Haus-
 mittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen
 schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig
 befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt
 und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen,
 ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle
 Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen
 verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd
 auf die Neubildung gesunden Blutes.
 Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden
 Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also
 nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ägenden,
 Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symp-
 tome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen,**
Blähungen, Nebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen
 (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden
 oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen,
Stuhlverstopfung wie **Belklemmung, Kolikschmerzen,**
Serzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie **Blutanstauungen** in
 Leber, Milz und Pfortaderstamm (**Hämorrhoidalleiden**)
 werden durch Kräuterwein rasch u. gelind beseitigt. Kräuter-
 Wein beseitigt jedwede **Anverdaulichkeit,** erleichtert dem Ver-
 dauungssystem einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten
 Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.
Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel,
Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangel-
 hafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes
 der Leber. Bei gütlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Ab-
 spannung u. Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen,
 Schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langam dahin.

Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen
 Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, beschleunigt Verdauung
 und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, befeuchtet und verbessert
 die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schenkt dem Kranken
 neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dank-
 schreiben beweisen dies.
Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1.25 und
 1.75 in **Altensteig, Falsgrafenweiler, Jagold, Sailer-**
bach, Wildberg, Baiersbrunn, Feinach, Galm, Entingen,
Sorb, Dornstetten, Freudenstadt u. s. w. in den Apotheken.
 Auch versendet die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig,**
 Meißnerstr. 82/3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen
 nach allen Orten Deutschlands porto- und frachtfrei.
Vor Nachahmungen wird gewarnt!
 Wenn verlangen ausdrücklich **Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.**

Rein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malaga-
 wein 450,0, Weinsäure 100,0 Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Edelweiss-
 saft 150,0, Kirchwasser 220,0, Fenchel, Anis, Selenenwurzel, amerik. Kraut-
 wurzel, Onjannwurzel, Kalmuswurzel 10,0.

Nähmaschine Ia. Fabrikat Ml. 43.
Wringmaschine Ml. 19. — **Strickmaschine** Ml. 160. —
Fahrräder Ia. Ml. 100. — franko jeder Bahnstation. Verlangt
 Preisliste No. 5 mit vielen Dankbriefen von der allbekanntesten
 Firma **Jakob Ulmer, Schönaich b. Stuttg.** Agenten gesucht.

Altensteig.
Spiegel
Photographie-
Rahmen
 in reicher Auswahl
 bei
W. Rieker
 Buchdruckerei.

Billige, dicke
Dächer
 nach dem neuesten
 Andernach's
 Asphalt-Steinplatten.
 Mauer und Backsteinlage
 positiv u. dauerhaft.
A. W. Andernach
 in Beuel am Rhein.
 Zu haben in **Altensteig** bei
G. Schneider
 Baumaterialien-Handlung.
Fruchtpreise.
 Eßlingen, 11. August.
 Dinkel neuer . . . 12 40 12 22 12 —
 Haber neuer . . . 16 30 16 08 15 70
 Gerste 17 — — —
 Weizen 18 — — —

Gesfordene:
 Sigmaringen: Heinrich Löffler, Geh. Hof-
 kassamercat, Geh. der städt. Hofkammer-
 verwaltung.
 Walsenhausen (Appenzel): Otto Honold,
 Polizeiverwalter in Stuttgart.